©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Aus dem neuen Botanischen Garten, Klagenfurt

V. Das Moor

3. Folge*

Von Franz Müller

Schon im ersten Planungskonzept des neuen Botanischen Gartens war ein Moor, und zwar ein Verlandungsmoor mit einer Hochmoorzone, vorgesehen. Sind doch die Moore, die nach dem Rückgang der Eiszeitgletscher, durch das späte Abtauen der Resteisblöcke entstanden sind, ein Stück der Kärntner Urlandschaft, welche sich zum Teil ohne menschlichen Einfluß bis in unsere Zeit herübergerettet hat.

Die Gestaltung eines Moores stellt auch eine der wenigen Möglichkeiten dar, eine Pflanzengemeinschaft in ihrer natürlichen Form auf verhältnismäßig engem Raum darzustellen. Es ist nicht allzu schwer, den Kleinklimaraum und die übrigen Bedingungen für diese Lebensgemeinschaft zu schaffen.

Eine flache Mulde von ca. 0,70 bis 0,80 m Tiefe wurde im Gelände dem Kalkgürtel des alpinen Teiles vorgelagert. Als wasserhaltende Schicht wurde eine Plastikfolie (Poloplast schwarz, Baufolie) verwendet, die in Bahnen ausgelegt und an Ort und Stelle verschweißt wurde. Um ein Durchdrücken von Steinen des Untergrundes zu verhindern, wurde eine 3 cm starke Sandschicht (Flins) als Polsterung unter der Folge aufgebracht. So entstand eine Plastikwanne von rund 350 m² Fläche. Auf die Folie wurde eine Schicht sauren Torfes von 5 bis 10 cm aufgetragen.

Ein Plattenweg aus Natursteinen, der auf mit Sand gefüllten Lärchenholzkisten verlegt wurde, hat die Aufgabe, das Moor begehbar zu machen und gleichzeitig die Hoch- und Flachmoorzone zu trennen.

Die Erstellung des Flachmoores bietet keine Schwierigkeiten, da es ja in mineralreichem Wasser gedeiht. Aus verschiedenen vegetationsmäßig interessanten Mooren aus der Umgebung von Großbuch, Keutschach und Liebenfels wurden große Ziegel und Seggenhorste bis zu 70 cm Stichtiefe gewonnen, und mit ihrer natürlichen Humusunterlage in die neu geschaffene Moorwanne versetzt. Die Gruppierung erfolgte nach ökologischen Gesichtspunkten. Bald folgte ein lebhaftes Ineinanderwachsen, so daß man in kurzer Zeit nichts mehr von einer künstlichen Gestaltung merkte.

Schwieriger war es mit den Hochmoorpflanzen, mit ihren Torfmoosen *(Sphagnum)*, die ja ausschließlich vom atmosphärischen Wasser und den eingewehten Stoffen leben. Die Hochmoorzone besteht aus

* 1. Folge siehe Carinthia II, 151 (71), S. 128—132
2. Folge siehe Carinthia II, 152 (72), S. 138—143

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

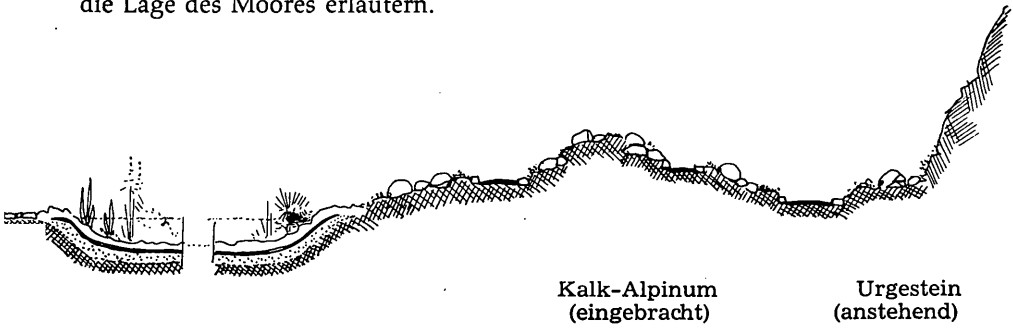
einem System von Bülten und Schlenken, die sich uhrglasförmig über dem Wasserspiegel wölben.

Die einzelnen Hochmoorbülten stammen aus dem Langenmoos bei Dellach, dem Dobramoos bei Liebenfels, dem Sattnitzmoor bei Radsberg und von Mühlen am Vorsprung der Görtschitz an der kärntnerisch-steirischen Grenze. Von hier stammen auch die Bestände der nordischen Zwergbirke *(Betula humilis)*, die dem Torfstich sonst zum Opfer gefallen wären.

Besonders gut ausgebildete Bülten wurden ca. 70 cm tief umstochen und mit der gesamten natürlichen Filterschicht aus den abgestorbenen Torfmoosen als feste Ballen gewonnen. Diese wurden anschließend in unserer Hochmoorzone eingesenkt, die Zwischenräume mit Sphagnumtorf aufgefüllt, so daß sich nur seichte Schlenken zwischen den Bülten bildeten. Die einzelnen Bülten weisen die Vegetation von der Naßzone bis zur Trockenzone auf und sind teilweise mit Heidekraut *(Calluna)* und Haarmützenmoos *(Polytrichum)* bestanden. Der rundblättrige Sonnentau *(Drosera rotundifolia)*, die Moosbeere *(Vaccinium oxycoccos))*, die Glockenheide *(Andromeda polifolia)* wachsen an ihrem neuen Standort weiter.

Da das Moor etwa 350 m² mißt und in einem geschützten Winkel zwischen den Felswänden des ehemaligen Kreuzbergl-Steinbruches liegt, befindet es sich in einem Luftstau, so daß sich eine Dunsthaube bilden kann, die kaum durch die Luftbewegung fortgeblasen wird. Aus diesem Grunde muß ein künstlich geschaffenes Moor auch mindestens die vorerwähnte Größe aufweisen und sehr geschützt liegen, da sonst die kleinklimatischen Voraussetzungen nicht gegeben sind.

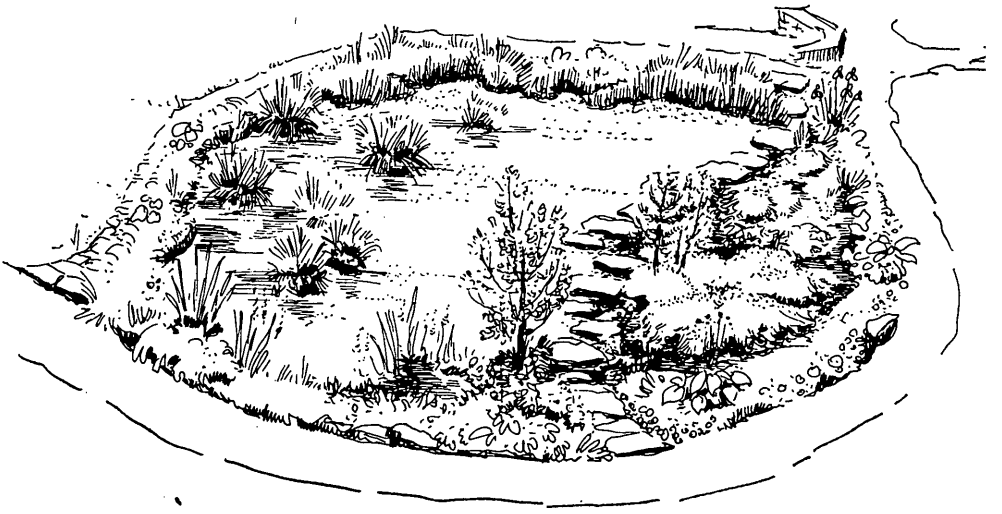
In der trockenen Jahreszeit kommt es vor, daß das verdunstete Wasser durch Leitungswasser ersetzt werden muß. Um den niederen pH-Wert zu erhalten, kann man durch Einbringung von Phosphorsäure den Kalk ausfällen. Die nachfolgende Skizze soll den Bau und die Lage des Moores erläutern.



Profil: Moor — Alpinum

Moor 350 m² in einer Plastikwanne als Grundwasserhalter

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at



Niedermoor Hochmoor

Anschrift des Verfassers:
Gartenarch. Franz Müller, Botanischer Garten, Klagenfurt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: 154_74

Autor(en)/Author(s): Müller Franz

Artikel/Article: Aus demneuen Botanischen Garten, Klagenfurt: V.Das Moor (3.Folge) 60-62